

Elke Großer, Soziologin M.A.

Deutsche Gesellschaft für Zeitpolitik (DGfZP)

# **Höchste Zeit für eine neue Zeitkultur**

## **Zeitwohlstand - Eine neue Zeitkultur?**

Grüne Sommerkonferenz „KulturGut?“

Bündnis 90/ Die Grünen Brandenburg

Potsdam, 11.07.2015

## **1. Zeit und Kultur**

Zeit in Form von Zeitordnungen, Zeitstrukturen und Zeitvorstellungen ist vom Menschen hervorgebracht und damit immer Menschenwerk. Verschiedene Gesellschaften entwickeln ihre spezifischen Zeitkulturen. Zeitkultur ist vom Selbstverständnis geprägt, wie Menschen mit ihrer Zeit umgehen, welche Symbole, wie Kalender, Uhren und seit neuestem Smartphones sie dazu benutzen und welche Gewohnheiten, Rituale in Bezug auf Zeit im Alltag ausgebildet werden. Im Warten- bzw. Nichtwarten-Können und der Ausbildung von Geduld bzw. Ungeduld zeigt sich beispielsweise sehr gut, wie mit Zeit in einer Gesellschaft umgegangen wird und mit welchen Werten und Normen sie verbunden ist. Bekannterweise haben Afrikaner eine hohe Kunst des Wartens-Könnens und der Geduld entwickelt, während die westliche Kultur eher von Beschleunigung und Ungeduld gekennzeichnet ist.

Jeremy Rifkin bringt es in einem Satz auf den Punkt:

*„Ein Volk kennen heißt die Zeitwerte kennen, mit denen es lebt.“*

Die Zeitkultur, in der eine Gesellschaft lebt, ist neben dem materiellen Wohlstand eng mit der Lebensqualität und dem eines ‚Guten Lebens‘ verbunden.

## **2. Zeitkultur heute**

Zeitkultur in unserer Gesellschaft ist vor allem vom Verständnis einer *Ökonomisierung von Zeit* geprägt. In einer vom ökonomischen Kalkül durch und durch geprägten Gesellschaft wird jede Zeit immer zu einer ökonomische bewerteten Zeit. Sie ist ökonomische Zeit, da jede verbrachte Zeit dem entgangenen Nutzen entspricht, den man errungen hätte, wenn man diese Zeit „wertvoller“ verbracht hätte. Jede Minute ist kostbar und immer wertvoller, und Zeit wird damit zu einer knappen Ressource.

Da Zeit immer kostbarer und knapper wird, muss immer mehr in einem bestimmten Zeitraum getan werden, was zu einer ständigen *Beschleunigung und Verdichtung* von Zeit führt. Arbeit wird mehr und mehr rationalisiert und „die Poren des Arbeitstages“ werden immer enger. Wenn Unternehmen sich wegen fallender Gewinnspannen von Mitarbeitern trennen ‚müssen‘, dann wird die anfallende Arbeit nicht weniger, sondern sie wird nur auf weniger Schultern verteilt. Damit nehmen Zeitstress und Arbeitsdruck für den Arbeitnehmer zu.

*Entgrenzung und Auflösung* traditioneller Zeitstrukturen verlangen dem Menschen viel individuelle Zeitarbeit ab. Flexibel soll er seine Zeit unternehmerisch selbst gestalten, immer unter der Pflichtsetzung sie möglichst wertvoll zu verwenden.

Die *Digitalisierung von Zeit* beschleunigt und verdichtet Zeit zusätzlich noch einmal in einem beachtlichen Umfang. 24 Stunden und 7 Tage in der Woche ist der Einzelne für die ganze Welt erreichbar. Die digitale Informationsflut, die dem Menschen in der virtuellen Welt begegnet, ist nicht mehr zu bewältigen. „Sofortness“<sup>1</sup> als digitale Ungeduld bringt eine „Kultur der Ungeduld“ hervor. Über die digitalen Medien kann sich der Einzelne mit einem Klick oder Wisch Konsumgüter, Informationen und Kommunikations- und Erlebnismöglichkeiten jederzeit und von überall beschaffen und erwartet, dass diese ihm in kürzester Zeit zur Verfügung stehen. Damit entwickelt sich ein äußerst kurzes ‚Reiz-Reaktions-Schema‘ zwischen individuellen Erwartungshaltungen, immer alles in Echtzeit zur Verfügung haben zu wollen und den Anforderungen der Umwelt, dieser „Sofort-Erwartungshaltung“ der Nutzer sofort und jederzeit nachkommen zu müssen.

---

<sup>1</sup> Der Begriff wurde von Peter Glaser (1997) zuerst verwendet: Glaser, Peter (2007): Sofortness. Technology Review. Online verfügbar unter <http://www.heise.de/tr/blog/artikel/Sofortness-273180.html> , zuletzt geprüft am 26.06.2015; vgl. auch: Lobo, Sascha (2011): Die Mensch-Maschine: Digitale Ungeduld. Hg. v. S.P.O.N. Online verfügbar unter <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/s-p-o-n-die-mensch-maschine-digitale-ungeduld-a-774110.html> , zuletzt geprüft am 26.06.2015.

Wer diesen beschleunigten Leistungserwartungen nicht gerecht wird, wird abgehängt und gesellschaftlich ausgegrenzt. Zeit unterliegt der *sozialen Ungleichheit und ist ungerecht verteilt*. Sorge- und Erziehungsarbeit, Kinderzeit oder Erwerbslosigkeit ist entwertete Zeit, weil sie nicht der ökonomischen Logik folgt.

Zeiterfahrungen der Individuen, die diese Zeitkultur oft begleiten, sind Zeitnot, Zeitdruck und Zeitstress.

Sie spiegeln sich in allen Lebensbereichen und allen Lebensphasen wider. Der Mensch scheint an seine zeitlichen und die Natur an ihre ökologischen Grenzen gekommen, ja geradezu erschöpft zu sein.

### **3. Erschöpfung von Mensch und Natur**

#### Das erschöpfte Selbst

Krankheitsbedingte Fehltage, die mit psychischen Erkrankungen begründet werden, haben als Folge einer veränderten Arbeitswelt zugenommen. Psychische Erkrankungen spielen zudem eine immer größere Rolle für Frühverrentungen. Zeitdruck, eine höhere Komplexität, Konkurrenz, Intensivierung und Extensivierung von Arbeitszeit und eine mangelnde Planbarkeit im Alltag sowie in der Berufsbiografie führen zu einem höheren Stress, der sich in physischen und psychischen Erkrankungen manifestieren kann. Alain Ehrenberg spricht vom *Erschöpften Selbst*<sup>2</sup> und sieht im Beispiel der Depression eine Pathologie der Gegenwart. Er geht davon aus, dass „Gesellschaft das Innere formt“. Normen wie permanente persönliche Initiative, Selbstverantwortung und Leistungsfähigkeit überfordern den Menschen, nicht wenige verfallen in die Passivität der Depression oder der Sucht. Der Depressive passt mit seiner mangelnden Energie, verlangsamten Bewegungen, mangelnden Kommunikation nicht in das Tempo der Welt. Persönliche Initiative und Leistungsfähigkeit sind allerdings notwendig, um gesellschaftsfähig zu bleiben. Kranken Arbeitnehmern droht in einer Arbeitswelt, die von einem Leistungs-

---

<sup>2</sup> Alain Ehrenberg (2004): Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart. Frankfurt/M.

und Gesundheitswahn beherrscht eine Diskriminierung. Leidend kann er keine Leistungen erbringen und schon gar nicht sich selbst verkaufen. Wer krank wird, wird zum ‚Loser‘ stigmatisiert<sup>3</sup>.

### Gestresste Kinder

Eine „*Outcome*“-orientierte Erziehungspraxis befördert bereits die Stresserfahrungen der Kinder. Kindheit wird zu einer Phase, um vorrangig verwertbares „Humankapital“ aufzubauen. Wichtig ist, dass das Kind in seiner Freizeit etwas tut, was sich später einmal lohnt.<sup>4</sup>

Ca. jedes 6. Kind (18%) und jeder fünfte Jugendliche (19%) leidet unter hohem Stress (Die übrigen 82 % zeigen Stresssymptomaten!). Ursachen für diesen Stress der Kinder sind vor allem mangelnde Qualitätszeit, wenig Freizeit, wenig Autonomie und hohe Leistungserwartungen der Eltern. Wenn die Eltern unter Stress stehen, sind auch die Kinder gestresst.

### Erschöpfte Natur und Umwelt/ Ressourcen

Aus eigenen Erfahrungen kann ich die Folgen einer ausufernden Intensivierung der Landwirtschaft in meinem Lebensumfeld beobachten. Eine zunehmende Monokultur durch Mais- und Rapsanbau und immer seltener sind Mohn- bzw. Kornblumen an den Feldrändern zu sehen. Überdüngung gefährdet die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren. Z.B. hat die Schwalbenpopulation sehr stark abgenommen. Es fehlen Insekten als Futter und Brutplätze. Durch immer größere und schwere Technik werden Land- und Naturwege zerstört. Der Mensch vernichtet seine eigene Umwelt mit lebensnotwendigen Ressourcen, die seine Existenz sichern.

---

<sup>3</sup> Krank im Beruf: „Wer krank wird, ist ein Verlierer, faz.net: <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/arbeitswelt/krankheit-in-der-deutschen-arbeitswelt-ein-interview-mit-mediziner-andreas-weber-13642576.html>

<sup>4</sup> Stress-Studie 2015: Burnout im Kinderzimmer: Wie gestresst sind unsere Kinder und Jugendliche in Deutschland, eine repräsentative Studie der Bepanthen-Kinderförderung und der Universität Bielefeld

*Wie viel von dieser Zeitkultur vertragen Mensch und Umwelt noch?*

*Sind wir zu bloßen Statisten dieser Entwicklungen degradiert oder können wir Zeit anders gestalten?*

#### **4. In welcher Zeitkultur wollen wir zukünftig leben?**

Die Zeitpolitik der Deutschen Gesellschaft für Zeitpolitik geht einmal davon aus, dass Zeit gestaltungsbedürftig ist und das andererseits Zeit auch gestaltbar ist, weil:

„Zeit ist das, was Gesellschaft und Kultur, ..., und jeweils der Einzelne daraus machen.“ (vgl. Weis 1996)<sup>5</sup>.

Zeitpolitik fordert einen **ökologisch-sozial gerechteren Umgang mit Zeit** sowie eine **veränderte Zeitkultur** mit mehr Nachhaltigkeit und Lebensqualität. Sie entwirft dazu neue Konzepte neuer gesellschaftlicher Zeitordnungen. Ein Konzept ist ein theoretisches Modell von Zeitwohlstand.

Der Begriff Zeitwohlstand wurde erstmals von Jürgen Rinderspacher 1985<sup>6</sup> verwendet.

**Wohlstand** unter Einbezug von Zeitwohlstand, heißt nicht nur über ausreichend materielle Güter zu verfügen, um überleben zu können, sondern auch über ausreichend Zeit zu verfügen. Während der Wohlstand als materieller Wohlstand gestiegen ist, wurde Zeit dagegen immer knapper. Zeit wurde zu einem besonders begehrenswertem und knappen Gut als unverzichtbares

---

<sup>5</sup> Weis, Kurt (Hrsg.) (1996): Was ist Zeit. Zeit und Verantwortung in Wissenschaft, Technik und Religion. München.

<sup>6</sup> Rinderspacher, Jürgen P. (1985): Gesellschaft ohne Zeit. Individuelle Zeitverwendung und soziale Organisation der Arbeit. Frankfurt/Main.

Überlebensmittel immer wertvoller. Der Wohlstand einer Gesellschaft bemisst sich damit nicht nur am Güterwohlstand, sondern auch am Zeitwohlstand, der die Lebensqualität und das Wohlbefinden von Menschen mit stark beeinflusst.

Rinderspacher unterscheidet vier Komponenten von Zeitwohlstand<sup>7</sup>. Zeitwohlstand beinhaltet erstens rein quantitativ über **genügend Zeit** zu verfügen, zweitens ausreichend **Zeit gemeinsam** miteinander verbringen zu können. Zeitwohlstand meint auch ein möglichst hohes Maß an **selbstbestimmter Zeit** realisieren zu können, d.h. die eigene Zeit weitestgehend selbst kontrollieren, beeinflussen und steuern zu können. Die vierte Komponente ist eine möglichst **entdichtete Zeit**.

Es geht um **ausreichend Zeit**, um die eigenen Bedürfnisse, die der Einzelne hat, zu befriedigen, den eigenen Interessen nachzugehen sowie dem eigenen Rhythmus zu folgen.

Dabei ist unter Zeitwohlstand nicht nur die rein *quantitative Zeit*, die einem Menschen zur Verfügung steht, zu verstehen, sondern hat zugleich eine kollektive Seite – als **gemeinsame Sozialzeit**. Dazu gehören u.a. das gemeinsame freie *Wochenende*, der *Erholungsurlaub*, der *regelmäßige Feierabend* sowie *geregelte Pausenzeiten* oder der *altersgerechte Ruhestand* als *kollektive Zeitinstitutionen*. Es geht um mehr gemeinsame Zeit und Zeit zu haben, für Menschen, die einem nahestehen. Das Wochenende als Unterbrechung der Arbeitszeit wird als sehr wertvoller Zeitabschnitt empfunden, als freie Gestaltungs- und Sozialzeit, die beispielsweise mit dem Kind/ Kindern oder dem Partner/in /Freunden verbracht wird.

Zu den persönlichen Freiheiten gehört es ebenso dazu, seine Zeit möglichst **selbst zu bestimmen** und die Zeit im Alltag entsprechend eigener Bedürfnisse und Interessen zu gestalten. Dazu gehören die

---

<sup>7</sup> Jürgen Rinderspacher: Zeitwohlstand – Auf dem Weg zu einem anderen Wohlstand der Nation. Vortrag. Als Aufsatz erschienen in: Rinderspacher, Jürgen P. (2012), Zeitwohlstand - Kriterien für einen an dem Maßstab von Lebensqualität. In: WISO. Wirtschafts- und Sozialpolitische Zeitschrift (Austria), Nr. 1/2012, S. 11-26

Gestaltung der täglichen Work-life-Balance bis hin einer selbst gestalteten Erwerbsbiografie, mit Kinderzeiten, Zeiten für Pflege der Eltern oder einfach nur Auszeiten vom Alltagsstress. In diesem Zusammenhang spricht Rinderspacher von praktizierter Zeitsouveränität. Ein Leben mit viel Zeitsouveränität setzt entsprechende Zeitkompetenzen voraus, denn es ist mit viel Verantwortung gegenüber sich selbst, dem anderen und gegenüber der Natur verbunden.

**Entdichtete Zeit** richtet sich dann letztlich auf die Intensität der Tätigkeiten, die wir verrichten sowie auf die Intensität, mit der natürliche Ressourcen genutzt bzw. verbraucht werden, um Mensch und Umwelt nicht endgültig zu erschöpfen.

Rinderspacher sieht ein *Optimum an Zeitwohlstand* in einem ausgewogenen Verhältnis dieser vier Komponenten von Zeitwohlstand. Zeitwohlstand als Konzept für eine neue Zeitkultur bedeutet, den Zeitbedürfnissen der Menschen und der Natur gegenüber dem Diktat der Ökonomie den Vorrang zu geben, damit zukünftig Lebensqualität, Freiheit aber auch Sicherheit, soziale Teilhabe und Gerechtigkeit sowie Nachhaltigkeit realisiert werden können.